

Neu-Braunfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 18.

Freitag, den 4. März 1870.

Nummer 15.

Nota über's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Better Gabriel.
(1868)

(Schluß.)
„Vieles gnädig Fräulein!“ — die Dr. Högropheiß nicht über diese Seite — „ich hab' in der Zeitung gelesen, daß Sie sich verlobt haben, und weil Sie so gut zu mir gewesen und ich auch nur ungern von Ihnen gegangen bin, nun so hab' ich gedacht, gnädig Fräulein werden es nicht übel nehmen, wenn ich schreib und meine unterthänig bezüchelten Glückwünsche und daß Sie mit Ihrem Herrn Brautigam recht viel Glück und Segen vom Himmel beschert bekommen, Ihnen wünsche.“ „Ja, hab' ja, der Herr Brautigam soll ein so braver und auch recht hübscher Herr sein, und Sie sollen ihn schon lange kennen. Nun, das ist ja wohl das Beste; u. wenn man sich lange kennt, kann man sich besser in einander schicken. Und so muß ich gnädig Fräulein auch erzählen, daß ich mich am heiligen Dreifönigstag verabredet hab' mit einem den ich auch schon lang kenne, der nämlich schon eine Frau gehabt hat, u. sie ihm gleich wieder gestorben, und das arme Wärrlein, das sie ihm gebar, hat nun keine Mutter, und weil wir uns früher gut gekannt sind und er die Mutter, die die Frau hatte, hat sein Vater zu sich genommen hat, hat er mich gefragt, ob ich noch jetzt ihn haben wolle, und ich hab' ja gesagt, denn er hat sein gutes Auskommen und alle Liebe, die er ihm gibt, und auch das derzige Kleinwärrlein hat mich geäußert, das ein Jahr alt ist und den ganzen Kopf voll blonder Härchen hat und recht hübsch ist. Und wenn Sie recht wollen, und auch meine Mutter empfindet sich wohl, hat das ich einmal weggeführt zu bin, wahrhaftig es ist mir recht angenehm, es ging aber nicht anders. Und denken Sie manchmal an Jhre, die Sie nie vergessen wird.

erzählende Dienerin
Gretchen Wendelin.

„S. An Jhren Herrn Brautigam möchte ich mich empfehlen, hat ich Sie auch noch, wenn Sie's nicht für allzutreffend halten.“

Das schöne Mädchen hatte den Brief wieder zusammengelesen und schien zu warten, was ihr Geliebter dazu sagen würde.

Nun? fragte sie endlich. Du scheinst wenig Interesse für meine kleine Pflanzung zu haben. Wenn du sie nur gesehen hättest! Schreiben ist eben nicht der Talent, Sie ist ein recht's Naturkind.

Cornelia, sagte er, und wandte sich jetzt zu ihr, ob dieses Naturkind das dich angeführt. Sie ist feiner und diplomatischer, als du denkst.

Wie das, Gabriel?

Sie läßt mich unbekannt. Wie sie sitzen, die kleine Heubüchlein? Und wir sind doch nur zu gut bekannt! Aber auch das macht ihr alle Ehre, und wenn ihr Brief nicht der glänzendste ist — was sie sagen und was verschweigen muß, weiß sie ganz genau. Kommt, geliebtes Herz! Sie ist hier gerade ummeln genug, daß ich die beiden kann, ohne mein schwärzliches Gesicht dabei sehen zu lassen.

Er setzte sich zu ihr, zog sie fest an sich u. drückte ihren Kopf an seine Schulter, daß sie ihm nicht in die Augen sehen sollte.

So erzählte er ihr Alles.

Ob sie dem Sünder eine strenge Buße auferlegte, davon ist uns nichts bekannt. Wir wissen nur, daß drei Tage später eine große Kiste mit den mannigfaltigsten Hochzeitsgeschenken, wie sie aufs Land passen, an die Adresse der glücklichen Braut abging, und ebenfalls in einem Schächtelchen lagen zwei Briefe voll herzlichster Grüße und Wünsche und in einem guten Seidenpapier zwei Ringe, einer von Cornelia, den sie selbst früher getragen, zum Andenken, daneben ein unscheinbarer schmaler Goldring mit kleinen Granaten, und ein Zettel dabei: „Meinem lieben Schwärzlichen ihr brüderlich gesinnter Freund Gabriel.“

Der Waldgutbauer.

Eine Criminalgeschichte
von
A. Passar.

Auf dem hohen und rauhen Plateau, welches zwei der romantischsten Flußthäler des oberrheinischen Gebirges scheidet, liegt ostwärts im meilenweit und breit sich erstreckenden Schwarzwalde ein hübsches Bauerngrundstück, das den Wänter, der flumenslang durch nichts als Wald, Heide und Moor geschritten, gar freundlich überrascht, zumal wenn er außer dem Bauernhause auch ein niedliches Wirtshaus zur Seite der Straße entdeckt. Obgleich das letztere ein Besitzthum für sich ist, so wird doch das Ganze in der Gegend mit dem Namen „das Waldgut“ bezeichnet und die Eigenthümer beider Besitzungen untereinander man gemeinlich nur als „Waldgutbauer“ und „Waldgutwirth.“ Anspiz vor dem Waldgutbauer, muß jeder denkende Wanderer bei sich sagen, wenn er zur Sommerzeit die trefflich bewässerten Wiesen und die mit Acker, Kraut, Kartoffeln, Hafer, ja selbst mit Korn angebauten Felder überhaut, in deren Mitte die Gebäude des Bauernhauses in gutem baulichen Weite sich erheben. Denn es ist offenbar nichts Leichtes, auf dieser unwirthlichen Höhe, 2100 Fuß über der Nordsee, den Ackerbau in so blühender Weise zu betreiben, als es hier geschieht. Wie schwer mag es aber erst den früheren Waldbauern geworden sein, dieses fruchtbare Fleckchen Erde dem öden Moor und Heideboden abzugewinnen, der das ganze Plateau bedeckt! Achtung vor diesen fleißigen, unerschrockenen und ausdauernden Menschen, deren Namen nirgend gekannt sind, als etwa im Lauf u. Zertrennung der Kette zu P., wobei das Waldgut eingepfarrt ist. Und doch ist der Name eines Mannes, der aus wüstem Boden eine Hüte Landes der Kultur erobert, besser, als der des stolzen Eroberers, der den viele tauend erwirbt! Nur von einem einzigen aus all den betriebenen Männern, die auf diesem Gute gewaltet und es zu immer höherer Fruchtbarkeit zu bringen getrachtet haben, ist der Name über seine nächste Umgebung hinaus gedrungen, aber nicht wegen seines legendären Hiebes im Leben, sondern wegen des unglücklichen Ausganges, den dieses Leben hatte. So war dies der verlegte Waldgutbauer, Gottbold Sendig, u. er wie ihn Plannie schiedlich nannten, der Waldgutbold. Ihm veranlaßt die Pflanzung ihrer heutigen Flur; denn er war nicht allein gleich allen seinen Vorgängern fröhlich und hat an der Arbeit, um Arbeit nicht nur wie sie sah und einfach, sondern er war auch mehr als sie und die Welt, abt seiner Genossen den Verheißungen zugewandt, welche einträchtliche Landwirthe in der Gegend einbrachten. So war er einer der Ersten, die durch künstlichen Futterbau die Viehzucht in ein richtiges Verhältniß zum pflanzbaren Boden brachten. Er leitete Quellen, die am fernem Abhänge entspringen, und, weil sie dort keinen Abfluß hatten, den Boden vor dem Verfall zu retten, auf sein Grundstück und ließ den unfruchtbaren Thon derselben in beredliche Wiesen um. Sein Weib Christiane, die er als arme Magd gebräutet hatte, stand ihm wacker zur Seite. An Reinlichkeit und Ordnungsgenossenschaft eine rechte Erzieherin, was sie eben so tüchtige Hauswirthin, wie ihr Gatte ein Regent auf dem Acker. Reinlichkeit der dabei, wenn das Waldgut in der Nachbarschaft als eine kleine Mutterwirthschaft galt und die Waldgutleute sich eines größeren Wohlstandes erfreuten, als sonst gebräuchliche Bauernleute.

Aber ein so verstandiger Landwirth Gottbold Sendig auch war, so erobert er sich doch in anderer Hinsicht nicht über den gewöhnlichen Bildungsstand seiner Genossen; ja, er zeigte sich in vielen Dingen um so brüderlicher, je mehr er sich in seinem Fache anzusehen wete. Man findet dies nicht selten bei tüchtigen Praktikern die in ihrer Jugend keine allgemeine Ausbildung ihrer Anlagen erzielten. So ist, als ob bei solchen Menschen der ganze Fehlbau von geistiger Kraft, den ihnen Natur verlieh, von der einen Thätigkeit angezogen und absorbiert worden wäre, an die sie sich ausschließlich hingeben haben. In jedem andern Gebiete des Lebens, als in seiner Wirthschaft, war Gottbold Sendig ein Kind, unfehl, unbedolten und ohne Urtheil. Menschen von solch einseitiger Thätigkeit sind ein treffliches Futter für Betrüger und Quasler aller Art, mögen sie geistlich oder weltlich, heilige Dunkelmänner,

Quasler oder Winkelschreiber heißen. Ein Betrüger der letzteren Art sollte höchst verhängnisvoll in das Leben des guten Gottbold Sendig eingreifen.

Wenn der Teufel einem Bauer nicht anders betzukunft weiß, so giebt er ihm Anlaß zu einem Proceß; unserm Gottbold gab er einen solchen Anlaß gleich bei der Geburt mit auf den Lebensweg. Da, wo die oberste Fels der Waldgut mit dem Staatswirthlichen, stand eine Reihe von 15 Hattschreit Tannen, wie der wohlbestallte Forst wirth, so nicht ähnliche aufzuweisen hatte. Diese witzelten mitten auf der Rainung und es hätte somit zweifelhaft erscheinen können, wenn das Eigentumrecht daran zustand, wäre nicht das ganze Waldgut ein altes Trennstück vom Staatsforst gewesen und hätte die Kaufurkunde nicht die Klausel enthalten, daß das Trennstück ohne alles Holz an den Käufer übergebe. Gleichwohl hatte Gottbold's Vater an die Tannen Anspruch gemacht weil, wie er sagte, sein Vater dieselben eigenhändig gepflanzt habe, was schon daraus zu entnehmen sei, daß alle diese Tannen in einer schnurgeraden Linie auf dem Rainie hinliefen, eine Regelmäßigkeit, die an den eigentlichen Waldkulturen nirgend wahrzunehmen wäre. Ursprünglich hätten auch die Tannen nicht auf der Mitte des Raines gestanden, sondern am innern Rande desselben, aber der Großvater habe den Forst begangen, die Felslinie dorthin zu schieben, wodurch der Rain breiter geworden sei. Der alte Jeremias Sendig war des damaligen Försters Großvater und ganz Freund gewesen und er hatte den Anspruch nicht bestritten, entweder weil das Holz noch lange nicht schlaubar war und er sich ohne Noth nicht mit dem Freunde überwiegen mochte, oder weil er wirklich an das Recht Sendig's glaubte. Von dem Vater hatte sich dieser Anspruch nach dem Tode vererbt, von Jugend auf war dieser gewohnt, jene Tannen als sein Eigentum anzusehen. Zwar hat bald nach dem Tode seines Vaters auch der alte Förster und ein neuer Mann an seine Stelle; aber die Tannen grünten fröhlich fort, ohne daß ihr Besitz von der einen oder andern Seite reclamirt worden wäre. Gottbold hielt sein Recht daran für unumstößlich und erfuhr sich je länger je mehr an den prächtigen Bäumen, die selbst ein Schiffbauwirthlicher hätte mit Entzücken betrachten mögen. Gottbold konnte sie zur Heirat oder zum Sonntagsgewandte stunden lang aufschauend und oft gerad es, daß er mit seiner ganzen Familie in ihrem Schatten rastete und die großherzige Hand segnete, die sie gepflanzt hatte. Hat das es ihm weh, wenn er daran dachte, daß sie über lang oder kurz würden der Sage erliegen müssen; aber dieses Schicksal ließ sich zuletzt nicht abwenden, denn einmal brauchte er Holz zum Bau einer neuen Scheune und sodann konnte er die schönen Stämme unmöglich überflüssig und fernauf werden lassen. Als guter Wirth gab er dem Nächsteitigkeitsprinzip nach und beschloß eines Tages, gleich nach der nächsten Ernte das Holz vorzunehmen, zugleich aber auch im nächsten Frühjahr für Ersatz durch junge Pflanzlinge zu sorgen, damit seine Enkel auch einst seine Hand segneten, wie er jetzt die des Großvaters. Mit dem Hauptplan zu seiner neuen Scheune beschäftigt, sah er an jenem Tage zur Heiratzeit mit seinem ältesten Vaten auf dem hohen Boden unter einer der Tannen, während sein zweiter Sprößling in einiger Entfernung die Kette hütelte, als unerwartet aus dem Walde der neue Förster zu ihm trat.

„Guten Abend!“ grüßte der Förster den Bauernmann und hat um ein wenig Tackelfeuer aus dessen dampfender Pfeife. Als die Bitte bereitwillig erfüllt worden war, fragte er wieder: „Eine Freude ist's doch, auf eure Flur zu treten, Sendig — man verahnt da ganz, daß man im Bereiche des lächlichen Sibirens ist.“

„Kommt mich, wenn's Jdm hier gefällt, Herr Förster!“

„Wem, der nur etwas von der Landwirthschaft versteht, soll's es hier nicht gefallen! Und wer sollte nicht Freude haben an der Macht sinnigen Menschenfleißes, wo die Natur auch Kunst Trost zu bieten scheint! Fürwahr, Jhr habt's weit gethacht, Nachbar!“

„Ja, ne Eder für mich, das zu hören, Herr Förster; geniest sich für jeden Menschen, seine Sach' wohl zu bestellen.“

„Sagt mir, wie langt Jhr's an, daß Jhr diesem unthunbaren Boden so reichliches Gewächs abzwingt?“

„Galt' Er zur Güte, Herr Förster! der

Voten ist nicht unthunbar; für dieses Klima ist er dankbar genug; man muß ihm nur seine Sach' geben, dann giebt er auch was her. Der Boden ist nur unthunbar für den Faulen, Unverständigen und Karagen; wer Arbeit und Dünger nicht spart den läßt der Boden nicht unthunbar.“

„Arbeit wird wohl von keinem Gebirgsbauer gekannt.“ — erwiederte der Förster — „und am mancherlei Dingen mag wohl die Armut schuld sein. Allein selbst da, wo sie es am Dünger nicht fehlen lassen, sieht man die Früchte nicht stehen wie bei Euch.“

„Das kommt meistens daher, daß sie den Dünger auf den Acker bringen ohne Maß u. Plan. Ich behandle jeden Acker nach der Frucht die er tragen soll. Er ist meine Dunstluft an, da wird er finden, daß jede Düngermenge für sich ist, denn ich habe immer gefunden, daß eine Sorte dieser Frucht, die andere jener am besten zuziagt — wobei das kommt, weiß ich nicht, aber es ist so. Und es ist dem Bauer seine Sach', daß er aufmerkt auf die Natur und die Erziehung benutzt.“

Damals wußte man noch wenig von Agriculur-Chemie; Viehja's gentile Offenbarungen auf diesem Gebiete wurdten noch in der Seele des Meisters; sonst hätte der Förster hier Gelegenheit nehmen können, den schlichten Landmann über den Grund jener Erfahrung zu belehren. Statt dessen fuhr er fort:

„Da ist doch auch jedes Plätzchen wohl benutzt; und wie sind eure Gebäude so schmutz beregnet, wie sieht es so sauber um sie aus!“

„Das ist des Bauern Ehr', daß es sauber um sein Haus aussieht, und zugleich sein Vortheil. Woher kommt die Unsauberkeit um manchen Bauernhaus? Davon, daß sie den Dünger nicht abführen und lieblich damit umgehen. Ich habe dafür gefordert, daß wir kein Strohdamm an einem andern Ort verfaßt, als auf der Dunstluft u. daß kein Tropfen Jauche aus der Urube verloren geht.“

„Und was für Staatsvieh Jhr habt!“ — fuhr der Förster zu räumen fort — „so wohl genüßt so reinlich und munter sah ich noch keins.“

„Das ist der Bauern Ehr', — sagte Sendig — „eine Bauernfrau, die ihr Vieh nicht gut und sauber hält, sollte man ihr Kraut stechen wider die Kruden. Die Viehzucht ist das Herz der Landwirthschaft und Gottlob! die Waldgutwirthinnen sind gute Viehzüchter gewesen. Lammhähne ist auch wohl gebräut, das hat mir lieber eine arme Magd zur Frau nahm, die von meiner Mutter gezogen war, als eine von draußen, die vielleicht viel Geld hatte, aber wenig Verstand.“

„Jhr werdet dieses Jahr eine gute Ernte halten.“ — redete der Förster weiter.

„So Gott will, ja.“

„Eure Scheune wird zu klein werden für alle Frucht.“ —

„Ja, es wird schwer halten, sie alle unterzubringen; ich hatte schon voriges Jahr Mühe damit. Hätte eigentlich schon eine neue bauen sollen, aber nicht bauerten die schönen Tannen da.“

„Diese hier? Wie so? habt Jhr Euch die schon für den Bau ausgesehen?“

„Wenn ich die Wohl hätte, tiefe ich sie lieber noch haben.“

„Guter Mann — es ist noch Niemandem eingefallen, sie weanzunehmen, und wenn Jhr sie nicht ausdrücklich verlangt, so mögen sie immerhin noch ein paar Jahre stehen bleiben. Es giebt auf meinem Reviere noch schönes Bauholz genug Jhr dürft es nur bestellen und ich sah es Euch ausfinden, wo Jhr wollt.“

„Halt' Er zur Güte, Herr Förster! Sein Holz müßt' ich bezahlen — oder Er meint doch nicht, daß die Tannen hier zu seinem Walde gehören?“

„Aberdings mein' ich das.“

„Da tret Er sich, Herr Förster — halt' Er zur Güte! — Diese Tannen sind mein.“

„Arbeit wird wohl von keinem Gebirgsbauer gekannt.“ — erwiederte der Förster — „und am mancherlei Dingen mag wohl die Armut schuld sein. Allein selbst da, wo sie es am Dünger nicht fehlen lassen, sieht man die Früchte nicht stehen wie bei Euch.“

„Das kommt meistens daher, daß sie den Dünger auf den Acker bringen ohne Maß u. Plan. Ich behandle jeden Acker nach der Frucht die er tragen soll. Er ist meine Dunstluft an, da wird er finden, daß jede Düngermenge für sich ist, denn ich habe immer gefunden, daß eine Sorte dieser Frucht, die andere jener am besten zuziagt — wobei das kommt, weiß ich nicht, aber es ist so. Und es ist dem Bauer seine Sach', daß er aufmerkt auf die Natur und die Erziehung benutzt.“

Damals wußte man noch wenig von Agriculur-Chemie; Viehja's gentile Offenbarungen auf diesem Gebiete wurdten noch in der Seele des Meisters; sonst hätte der Förster hier Gelegenheit nehmen können, den schlichten Landmann über den Grund jener Erfahrung zu belehren. Statt dessen fuhr er fort:

„Da ist doch auch jedes Plätzchen wohl benutzt; und wie sind eure Gebäude so schmutz beregnet, wie sieht es so sauber um sie aus!“

„Das ist des Bauern Ehr', daß es sauber um sein Haus aussieht, und zugleich sein Vortheil. Woher kommt die Unsauberkeit um manchen Bauernhaus? Davon, daß sie den Dünger nicht abführen und lieblich damit umgehen. Ich habe dafür gefordert, daß wir kein Strohdamm an einem andern Ort verfaßt, als auf der Dunstluft u. daß kein Tropfen Jauche aus der Urube verloren geht.“

„Und was für Staatsvieh Jhr habt!“ — fuhr der Förster zu räumen fort — „so wohl genüßt so reinlich und munter sah ich noch keins.“

„Das ist der Bauern Ehr', — sagte Sendig — „eine Bauernfrau, die ihr Vieh nicht gut und sauber hält, sollte man ihr Kraut stechen wider die Kruden. Die Viehzucht ist das Herz der Landwirthschaft und Gottlob! die Waldgutwirthinnen sind gute Viehzüchter gewesen. Lammhähne ist auch wohl gebräut, das hat mir lieber eine arme Magd zur Frau nahm, die von meiner Mutter gezogen war, als eine von draußen, die vielleicht viel Geld hatte, aber wenig Verstand.“

„Jhr werdet dieses Jahr eine gute Ernte halten.“ — redete der Förster weiter.

„So Gott will, ja.“

„Eure Scheune wird zu klein werden für alle Frucht.“ —

„Ja, es wird schwer halten, sie alle unterzubringen; ich hatte schon voriges Jahr Mühe damit. Hätte eigentlich schon eine neue bauen sollen, aber nicht bauerten die schönen Tannen da.“

„Diese hier? Wie so? habt Jhr Euch die schon für den Bau ausgesehen?“

„Wenn ich die Wohl hätte, tiefe ich sie lieber noch haben.“

„Guter Mann — es ist noch Niemandem eingefallen, sie weanzunehmen, und wenn Jhr sie nicht ausdrücklich verlangt, so mögen sie immerhin noch ein paar Jahre stehen bleiben. Es giebt auf meinem Reviere noch schönes Bauholz genug Jhr dürft es nur bestellen und ich sah es Euch ausfinden, wo Jhr wollt.“

„Halt' Er zur Güte, Herr Förster! Sein Holz müßt' ich bezahlen — oder Er meint doch nicht, daß die Tannen hier zu seinem Walde gehören?“

„Aberdings mein' ich das.“

„Da tret Er sich, Herr Förster — halt' Er zur Güte! — Diese Tannen sind mein.“

„Arbeit wird wohl von keinem Gebirgsbauer gekannt.“ — erwiederte der Förster — „und am mancherlei Dingen mag wohl die Armut schuld sein. Allein selbst da, wo sie es am Dünger nicht fehlen lassen, sieht man die Früchte nicht stehen wie bei Euch.“

„Das kommt meistens daher, daß sie den Dünger auf den Acker bringen ohne Maß u. Plan. Ich behandle jeden Acker nach der Frucht die er tragen soll. Er ist meine Dunstluft an, da wird er finden, daß jede Düngermenge für sich ist, denn ich habe immer gefunden, daß eine Sorte dieser Frucht, die andere jener am besten zuziagt — wobei das kommt, weiß ich nicht, aber es ist so. Und es ist dem Bauer seine Sach', daß er aufmerkt auf die Natur und die Erziehung benutzt.“

Bauer an's Wirtshaus, zu fragen, was der Factor begangen haben konnte. Der Wirth stand noch unter der Thür und sah dem Wärrlein verwundert nach. Er konnte dem fragenden Nachbar darüber keinen Aufschluß geben. Da ging die Stubentür auf u. draus trat ein langer bagerer Mann in häßlicher Kleidung.

„Ab! Da ist der Herr Butler!“ rief Sendig — „der wird uns gleich berichten, was es geschlagen hat, der weiß immer Alles aus erster Hand.“

„Er meint von wegen dem Factor?“ — sagte der Mann — „da kann ich justament genaue Auskunft geben; ich wußte schon gestern früh, daß er heute zu Arrest kommen würde, denn ich war dabei, als der Herr Ammann den Frohn deshalb instruirte.“

„Und was hat's denn mit dem Factor?“ fragte Sendig.

„Je nun, was soll's haben? Ein Unterschleichen — man spricht von 10,000 Thalern — eine Kleinigkeit, mancher große Herr vermindert so viel in einem Frühstü.“

„Zehntausend Thaler! — rief der Bauer erstaunt — „und das nennt Er eine Kleinigkeit!“

„Nun für Usereinen ist's freilich ein schönes Vermögen.“ — meinte der Berichtserhalter — „aber große Herren haben einen andern Maßstab als wir.“

„Und was wird dem Factor geschehen?“

„Je nun — den Kopf wird's nicht kosten. Freilich nach Kaiser Caroli Halsgerichtsordnung müßt' er wohl unterschiedliches Jenigen und schließlich ein Lustfahrt von Hentlerhand zu bestehen haben; aber diemil mir in aufgklärten Zeiten leben, wo man begriffen hat, daß der schlechteste Gebrauch, den man von einem Menschen machen kann, der ist, daß man ihn hängt, so wird Inculpirt wohl mit 10 Jährchen Zuchthaus wegkommen.“

„Barmherziger Gott! In's Zuchthaus soll er? ein solcher Herr!“

„Herr bin Herr bei! in Staatsbürgerlicher Hinsicht sind wir alle Herrin. Vor dem Gesetz ist Jhr ein Verbrecher, der nicht. Fiat justitia! Dem hochmüthigen Hammerbergzucht nicht vom Zuchthaus und wenn er aus Eisenstein Gold schmelzen könnte.“

„Da giebt's gewiß ein Unglück.“ — sagte Sendig — „ob ein solcher Herr in's Zuchthaus geht, steht er lieber.“

„D, es ist der erste Herr nicht, der diesen Weg geht. Ich fönn' Euch Beispiele von Ermepeln anführen, aber exemple sunt odiosa sagt der Lateiner — der Schred vor dem Zuchthaus hat noch keinen getödtet.“

„Aber in den Tod getrieben.“ — erwiederte der Bauer; — „wie kann ein Mensch von Ergefaß solche Schmach überleben! Liebenswerth verstimpt zu sein — nein! da lieber weg von der Welt!“

„So denkt Jhr, aber so denken nicht Alle — was sollte das aus den Zuchtbüchern werden? Und wenn soll's selbstmörderisches Ergefaß consequent sein wolle, da müßt' am Ende der Armeisänderwinkel an der Mauer größer werden, als der ganze Galteder.“

Gottbold schüttelte mit dem Kopfe. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mensch ein entsetztes Leben zu tragen vermöchte. In dem Fall sein zweiter Knabe und tief ihm zum Esen.

„Kommt er doch mit, Herr Butler!“ bat Sendig den Mann — „ich muß Jdm was erzählen; Er kommt mir wie gerufen; Er ist ein Mann, der das Recht kennt trotz manchem Advocaten — Er soll mir einen guten Rath erteilen.“

„Mit dem besten Willen.“ — erwiederte der so Gerüthete schmunzelnd — „wenn ich Jdm worin dienen kann, so darf Er auf mich zählen. Ich hatte eben ein Agenturgeschäftschen mit dem Wirth da abzumachen und es wird zufrieden mit mir sein.“

Der Wirth bejahte. Herr Butler erklärte sich bereit, dem Waldgutbauer in seine Wohnung zu folgen und sah und sah bald mit an dessen Tisch.

Herr Butler war ein Stadtkind aus dem Amstosse S. und seines Zeichens ein Schneider. Er hatte in seiner Jugend kurze Zeit die lateinische Schule zu A. besucht, war aber später zum Schneiderhandwerk übergegangen. Mit der Zeit war ihm auch dieses verlernt worden. Er hatte zur Arbeit kein Glück, wie er sich ausdrückte, seine Frau sagte wohl richtiger: seine Luß.

[Fortsetzung folgt.]

Berliner Strafenleben.

Der Schuß alarmierte das Fort. Man fandte heute aus, um nach der Ursache zu sehen...

Entweder sind es die Hassenjungen, die sie mit Schindeln verfolgen, oder es ist eine der genannten Pflanzungen...

Ein neuer Schwindel. Seit einer Reihe von Jahren wird das Schwindelgeschäft in Amerika mit ziemlich gutem Erfolg betrieben...

Der fertige Rechner. oder des Geschäftsmanns Gedächtnis im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Centes berechnet...

WHITE MEN MUST RULE AMERICA. Now is the time to subscribe for the BEST NEW YORK WEEKLY PUBLISHED...

Humoristisches. In einer gemütlichen Abend-Gesellschaft wurde der bekannte schwedische Volksdichter...

Die Ermerdung des in Galveston und Texas aus der Zeit der Revolution wohlbekannten Gemeindefonds...

Der neueste Marktbericht. Obre - Anrede; der alte Vorrat; er-schöpfte; der neue nicht viel werth...

TERMS - CASH IN ADVANCE. One copy one year \$2 00 Three copies one year 5 00...

Defen. Philanthropist Civilian. Wagner Charta. Regana. Chief Cook. Diamond Rock. Placer. Parlor Stoves.

Comal Wood - Manuf. Co. Die Unterzeichneten haben in Verbindung mit der Mühle des Hrn. Köster und Richardson...

George Pfeuffer & Bro. Kaufleute. Ecke von San Antonio und Castell Straße, Neu-Braunfels, Texas.

Planters Mutual Insurance Company, HOUSTON TEXAS.

A. J. BURKE, President. J. S. T. WILSON, Secretary. C. S. LONGCOPE, Secretary.

Directors: Jno. Brashear, R. Brewster, J. A. Bots, R. A. Morris, A. M. Kleber, S. Longcope, W. M. Taylor.

Der Schuß alarmierte das Fort. Man fandte heute aus, um nach der Ursache zu sehen...

Entweder sind es die Hassenjungen, die sie mit Schindeln verfolgen, oder es ist eine der genannten Pflanzungen...

Ein neuer Schwindel. Seit einer Reihe von Jahren wird das Schwindelgeschäft in Amerika mit ziemlich gutem Erfolg betrieben...

Der fertige Rechner. oder des Geschäftsmanns Gedächtnis im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Centes berechnet...

WHITE MEN MUST RULE AMERICA. Now is the time to subscribe for the BEST NEW YORK WEEKLY PUBLISHED...

Humoristisches. In einer gemütlichen Abend-Gesellschaft wurde der bekannte schwedische Volksdichter...

Die Ermerdung des in Galveston und Texas aus der Zeit der Revolution wohlbekannten Gemeindefonds...

Der neueste Marktbericht. Obre - Anrede; der alte Vorrat; er-schöpfte; der neue nicht viel werth...

TERMS - CASH IN ADVANCE. One copy one year \$2 00 Three copies one year 5 00...

Dry Goods & Groceries, Schramm & Benner.

San Antonio Straße Neu Braunfels am Rhein. Best assortiertes Lager von Dry Goods, Groceries, Hardware...

Bestellungen für: Bodenblatt u. Sontageblatt der Neu-Orleans Deutschen Zeitung.

THE BEST IN THE WORLD. New Volume January 1st. THE Scientific American. For 1870.

The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular journal in the world...

Among the many important subjects discussed, are Steam and Mechanical Engineering in all its branches...

The New Volume commences January 1st therefore now is the time to send in subscriptions to begin the Volume...

The Houston Times, WEEKLY. Within the reach of all! Single Copy \$2 00 Ten Copies 15 00...

All original matter. Horticulture, Agriculture, Mechanics, Manufactures, Finances, Arts, Sciences...

Independent on all Questions! Death to Monopolies! All Postmasters, Preachers and Editors our Agents.

Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.

Defen. Philanthropist Civilian. Wagner Charta. Regana. Chief Cook. Diamond Rock. Placer. Parlor Stoves.

Comal Wood - Manuf. Co.

Die Unterzeichneten haben in Verbindung mit der Mühle des Hrn. Köster und Richardson eine Fabrik zur Anfertigung aller Arten von Holzarbeiten...

Stellmachermaterial, als Speichen, Felgen, Zugschwenkel, Vstauferzen, Dreben, Bohren, und Stemmern von Haken...

Drechslerarbeiten in Holz und Eisen. Alle Aufträge werden pünktlich und in der kürzestmöglichen Zeit ausgeführt...

Köster, Brower & Co. erhalten fortwährend große Assortimente von Kaufmannswaaren...

George Pfeuffer & Bro. Kaufleute. Ecke von San Antonio und Castell Straße, Neu-Braunfels, Texas.

1869--70 Hamburg Amerikanische Pa-fektsfahrt Actiengesellschaft.

Dampfschiffahrt zwischen Hamburg u. Neu-Orleans via Havre und Havana. Die durch ihre schnellen und glücklichen Fahrten berühmte...

Passage Preise zahlbar in Gold. Von Hamburg oder Havre: Erste Cajüte \$150 00...

Von New-Orleans nach Havana: Erste Cajüte \$50 00 Zweite Cajüte \$20 00...

Williams, Dupert u. Co. General Agents, 63 Canal Street, New-Orleans.

M. B. Bunjen, Ingenieur & Mühlbauer, Neu-Braunfels, Texas.

Stellmachermaterial, als Speichen, Felgen, Zugschwenkel, Vstauferzen, Dreben, Bohren, und Stemmern von Haken...

Drechslerarbeiten in Holz und Eisen. Alle Aufträge werden pünktlich und in der kürzestmöglichen Zeit ausgeführt...

Köster, Brower & Co. erhalten fortwährend große Assortimente von Kaufmannswaaren...

George Pfeuffer & Bro. Kaufleute. Ecke von San Antonio und Castell Straße, Neu-Braunfels, Texas.

1869--70 Hamburg Amerikanische Pa-fektsfahrt Actiengesellschaft.

Dampfschiffahrt zwischen Hamburg u. Neu-Orleans via Havre und Havana. Die durch ihre schnellen und glücklichen Fahrten berühmte...

Passage Preise zahlbar in Gold. Von Hamburg oder Havre: Erste Cajüte \$150 00...

Von New-Orleans nach Havana: Erste Cajüte \$50 00 Zweite Cajüte \$20 00...

Williams, Dupert u. Co. General Agents, 63 Canal Street, New-Orleans.

M. B. Bunjen, Ingenieur & Mühlbauer, Neu-Braunfels, Texas.

F. L. Becker Musikalienhändler. Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Violon u. Hameln...

Antunft und Abgang Poken in Neu-Braunfels. Von Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr...